

ZeitZeugenBrief

Wir organisieren und vernetzen Erinnerungsarbeit ❖ Oktober 2013

Unser Jubiläum am 31.8.13

Von Eva Geffers, (zzb)

Ich begrüße Sie sehr herzlich zu unserem Festtag. 20 Jahre ZeitZeugenBörse sind wirklich etwas Besonderes.

Und wir wären nicht hier, wenn nicht das große Zusammenwirken des Vorstands, des Teams und aller Zeitzeugen und Partner so gut gelaufen wäre, so dass wir uns tatsächlich hier anlässlich des Jubiläums zusammen finden.



Eva Geffers, ZZB-Vorsitzende,
Foto: Richard Hebstreit

Es ist mir eine ganz besondere Freude und Ehre, die Staatssekretärin Frau Dunger-Löper zu begrüßen, die sich mit einem Beitrag an uns wenden wird.

Ganz besonders freue ich mich über Herrn Dr. Kampe, meinen ehemaligen Chef, den ich sehr

achte und schätze und der mit dem *Haus der Wannseekonferenz* unser „historischer Rückhalt“ war.

Immer wenn Zeitzeugen ein neues Thema einbrachten und noch unsicher waren, ob Ort oder Zeit der Begebenheit, über die sie berichten wollen, mit den historischen Quellen übereinstimmen oder überhaupt noch etwas nachgesehen werden musste, dann habe ich gesagt: „Bitte gehen Sie ins *Haus der Wannseekonferenz* und nutzen Sie dort die Bibliothek. Die Mitarbeiter helfen Ihnen, Literatur oder Dokumente zu Ihrem Thema zu finden. Herr Dr. Kampe hat es übernommen, heute die Festrede zu halten, und ich danke ihm hierfür.

Und nun zu Herrn Eichinger: Wenn Herr Eichinger nicht zu Beginn der ZeitZeugenBörse gewesen wäre, wären wir alle nicht hier. Er ist unser erster Projektleiter gewesen und hat mit Verve die kleine Gruppe um Frau Seldte nach vorn gebracht und dafür gesorgt, dass wir immer bekannter wurden. Da er Journalist von Beruf ist, hat er für weite Kontakte gesorgt. Er wird alles Wesentliche zu seiner Person und seiner Arbeit für die Börse selbst sagen.

Inhalt	
Unser Jubiläum	1
Staatssekretärin Hella Dunger-Löper	2
Festrede von Dr. Norbert Kampe	3
Eine besondere Rede	6
Laudatio Prof. Barbara John	7
Da haben wir gefeiert	7
Festliche Stimmung im Freizeitzentrum	8
In eigener Sache	11
Gratulationen	11
Hinweis	11
Zeitzeugen gesucht	11
Veranstaltungen	12
Impressum	12

Ich begrüße auch sehr herzlich Frau Hermann vom *Arbeitskreis Berliner Senioren* und danke ihr, dass sie sich die Zeit für unser Treffen genommen hat. Wir hatten auch Absagen zu unserem Fest und die hätte ich am liebsten fotokopiert und Ihnen in die Hände gegeben, weil soviel gute Wünsche und soviel Herzliches übermittelt wurde neben dem Bedauern, heute nicht bei uns sein zu können. Mit dieser Fülle von Botschaften habe ich gar nicht gerechnet.

Da ich mein Konzeptpapier jetzt hier nicht vorliegen habe, kann ich nur aus dem Kopf einige Gratulanten aufrufen, z.B. Herrn Klemke vom Senat für Bildung, der vor einiger Zeit einen Vortrag in der ZeitZeugenBörse / Landeszentrale für politische Bildungsarbeit hielt und der jetzt Beauftragter für „Kulturprojekte Berlin“ ist. Aus Potsdam erhielten wir anerkennende Worte vom *Zentrum für zeitgenössische Forschung*, von den Herren Dr. Hertle und Dr. Schaarschmidt. Unsere Doktorandin Mademoiselle Busson sandte aus Frankreich herzliche Glückwünsche zum Jubiläumstag. Die BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft für Senioren) aus Bonn übermittelte gute Wünsche durch Frau Sawade. Frau Monteiro vom *Verband für sozialkulturelle Arbeit e.V.* wünscht viel Erfolg für die kommenden Jahre, desgleichen die beiden jungen Männer vom Phineo-Verband, die die ZeitZeugenBörse auf Herz und Nieren überprüften und für „besonders förderungswürdig“ hielten, wofür Frau Dr. Achinger einen Preis in Köln in Empfang nahm, der dann hier noch einmal als „Ehrenamtspreis“ „aufgestockt“ wurde.

Barbara John vom *Paritätischen Wohlfahrtsverband* hat abgesagt. Aber sie hat uns eine ganz besondere Freude bereitet und uns eine ausführliche Grußbotschaft zugesandt, die Frau Dr. Achinger vorgelesen hat. Jetzt bitte ich die Redner, das Wort zu ergreifen.

Zum 20. Jubiläum der ZeitZeugenBörse

Vortrag von Hella Dunger-Löper

Ja, meine Damen und Herren, ich bringe Ihnen hier die Grüße des Senats, vor allem

auch die Glückwünsche. Ich kannte Frau Seldte etwa aus der Zeit der Gründung.

Frau Seldte lebte im gleichen Stadtteil, und ich habe mitverfolgen können, was aus der ZeitZeugenBörse geworden ist, und das hat mich sehr beeindruckt.



Die Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement

Staatssekretärin Hella Dunger-Löper

Foto: Richard Hebstreit

Ich denke, dass die Arbeit, die hier geleistet worden ist, außerordentlich wichtig und wertzuschätzen ist, denn sie stellt eine Brücke zwischen den Generationen dar, und sie führt dazu, dass das historische Erbe und zwar aus der neueren Zeit festgehalten wird und jederzeit wieder abrufbar ist.

Und gerade die Teile der Geschichte, die hier auf dem Plakat abgebildet sind – die NS- und Kriegszeit, das geteilte Berlin – das sind Dinge, die man über die sogenannte *oral history* gut erschließen und vor allem auch für junge Menschen erfahrbar machen kann.

Und insofern leistet die ZeitZeugenBörse ganz Außerordentliches, und ich hoffe, dass sie dies auch fortführen kann.

Ich bin bereit, meinen Beitrag dazu zu leisten.

Ich bin im Senat für bürgerliches Engagement zuständig, und wir haben gesagt, wir wollen

nicht nur sagen, andere sollen sich bürgerschaftlich engagieren.

Frau Seldte lebte im gleichen Stadtteil und ich habe mitverfolgen können, was aus der ZeitZeugenBörse geworden ist, und das hat mich sehr beeindruckt.

Der öffentliche Dienst mit über 100 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist auch ein Potential dafür.

Am vergangenen Mittwoch hat der Hauptpersonalrat mit dem Regierenden Bürgermeister eine Vereinbarung unterzeichnet, die dazu führen soll, dass das bürgerliche Engagement – das Ehrenamt – stärker verankert werden soll und das soll auch praktisch umgesetzt werden. Das heißt: Wir werden den Mitarbeitern Angebote unterbreiten, wie sie sich bürgerschaftlich engagieren können, und die ZZB wird hier ganz oben auf der Liste stehen.

Ich glaube, da könnte Ihnen durchaus noch das eine oder andere Mitglied zuwachsen, das sie intensiv unterstützen kann, mithelfen kann. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute, bedanke mich noch einmal sehr herzlich für ihr bisher geleistetes Engagement. Es ist sehr eindrucksvoll, und ich hoffe, Sie werden diese Anerkennung in der ganzen Stadt finden. Sie haben ja schon sehr sehr viel dazu geleistet, und wir werden das gemeinsam auch noch fortsetzen können. Vielen Dank!

Festrede

Von Dr. Norbert Kampe

Liebe Frau Geffers, liebe Zeitzeugen und ehrenamtliche Mitarbeiter, liebe Freunde und Gäste der ZeitZeugenBörse!

Ich bedanke mich für die Ehre, heute die Festrede zum 20-jährigen Bestehen der ZeitZeugenBörse halten zu dürfen.

Seit vielen Jahren haben Schüler und Erwachsene, Lehrer und Lehrerinnen, Gedenkstätten und deren Pädagogen von der ZeitZeugenBörse profitiert, wenn es um das Gespräch zwischen den Generationen ging. Selbstverständlich können auch Dokumente ‚befragt‘, analysiert und diskutiert werden, aber kaum eine Vermittlungsform zur Geschichte vergangener Epochen ist hinsichtlich Intensität und Nachhaltigkeit vergleichbar mit dem Gespräch zwischen den Generationen. Die Gegenwart



Dr. Norbert Kampe und Eva Geffers

Foto: Richard Hebstreit

und der Bericht eines Menschen, der den Nachgeborenen zum Leben in einer vergangenen Epoche Auskunft gibt, den man direkt befragen kann, sind auch durch kein Video zu ersetzen.

Die Gedenk- und Bildungsstätte *Haus der Wannsee-Konferenz* hat gern mit den Zeitzeugen der ZZB Berlin gearbeitet. Unvergessen bei uns ist besonders Willi Frohwein, Überlebender von Auschwitz und Mittelbau-Dora. Seine Wirkung reichte über Berlin und Brandenburg hinaus. Die Schüler der Realschule Lengede in Niedersachsen, die Willi Frohwein als Zeitzeuge seit dem Jahr 2000 regelmäßig besuchte, hatten ihn so lieb gewonnen, dass sie die Umbenennung ihrer Schule durchsetzten. Im Juni 2008, in Gegenwart von Willi Frohwein, erhielt die Realschule in einem feierlichen Akt den Namen „Willi-Frohwein-Realschule“. Eindrücklicher als mit dieser anrührenden Geschichte kann ich kaum beschreiben, welches intensive Verhältnis zwischen Zeitzeugen und jungen Menschen im Gespräch entstehen kann.

Um wirklich würdigen zu können, welche Leistungen hier die Zeitzeugen und andere Vereinsmitglieder füreinander und für Dritte ehrenamtlich erbringen, muss ich zuerst mit der Beschreibung eines negativen Kontrastprogramms beginnen:

Es gibt gelegentlich im Fernsehen gute historische Dokumentarfilme, bei denen ein Zeitzeuge im Mittelpunkt steht. Zumeist jedoch ist der Zeitzeuge im Film heute weitgehend auf die Funktion der „Beglaubigung“ des Filmplots degradiert worden. Die Glaubwürdigkeit und das Prestige, das man Zeitzeugen seit den 1980er Jahren im Allgemeinen zuschreibt, werden benutzt, um im Film immer wieder einige Sekunden „Zeitzeuge“ einzustreuen zwischen echte historische Aufnahmen, nachgespielte Szenen oder präsentierte Dokumente. So wird der Eindruck erweckt, als erzählten diese Zeitzeugen eine von ihnen selbst erlebte Geschichte – und nicht der Autor des Filmskripts und dessen Berater. Für die Entwicklung und Durchsetzung dieser erfolgreichen Form des „Histotainments“ steht in Deutschland der Name Guido Knopp. „Histotainment“ wurde gebildet aus *history* und *entertainment* und ist dabei von Kritikern als Begriff analog zu den Begriffen „Edutainment“ und „Infotainment“ gebildet worden. International erfolgreich betreibt seit 1995 der kommerzielle US-Sender „History Chanel“ dieses spannende „Histotainment“, seit 2008 heißt er nur noch „History“. Ich würde lügen, wenn ich nicht zugäbe, selbst schon von solchen Sendungen beeindruckt gewesen zu sein. Der Zuschauer wird förmlich hineingezogen in dramatische historische Ereignisse, die sich vor seinen Augen abzuspielen scheinen. Der Zuschauer erlebt es mit und wird dadurch quasi selbst zum Zeitzeugen. (Ich komme später noch einmal auf diese „Zeitzeugen“ zweiter Hand zurück.) Die Kommentierung innerhalb dieser Filme ist zwar vereinfachend, aber in der Regel historisch korrekt. Allerdings wird oft historisches Bild- und Filmmaterial verwendet, welches gar nichts mit dem geschilderten Ereignis zu tun hat, sondern nur Zeitkolorit liefert. Und was man nicht bebildern kann, wird nachgespielt.

Die kurz eingeblendeten Zeitzeugen sollen beglaubigen, dass es so war, wie der DokuFilm erzählt. Seit Oktober 2011 ist Guido Knopps „Jahrhundertbus“ in Deutschland unterwegs, in dem Zeitzeugen zu ihren Erinnerungen befragt werden. Man sagt Ihnen, dass ihre wertvollen Erinnerungen aufgehoben werden müssen für die Nachwelt. Tatsächlich aber werden

die Zeitzeugen dabei missbraucht und entwürdigt. Niemand bereitet sie vor oder betreut sie nach der Aufnahme. Ihre Lebensgeschichte wird später in „brauchbare“ Sequenzen zerstückelt und bei Bedarf in Dokus eingebaut werden.

Davon grundverschieden ist die Arbeitsweise, das Konzept der ZeitZeugenBörse. Zeitzeugen sind hier gleichberechtigte Mitgestalter eines gemeinsamen Projekts. Ich habe aus der Lektüre von Veröffentlichungen der ZeitZeugenBörse gelernt, wie das geschieht. Die Initiatoren der ZZB haben Arbeitskreise mit interessierten potentiellen Zeitzeugen gebildet, die von psychologisch und pädagogisch ausgebildeten Mitarbeitern unterstützt werden. (Ich meine natürlich immer auch die weiblichen Personen, wenn ich verkürzend von Mitarbeitern und Zeitzeugen spreche.)

In vorbereitenden regelmäßigen Gruppengesprächen setzen sich die Zeitzeugen damit auseinander, aus welchen Phasen ihres Lebens sie jungen Menschen etwas Charakteristisches, Zeittypisches berichten können. Das setzt auch die Bereitschaft voraus, die eigene Erfahrung in einen größeren Zusammenhang zu stellen, das Zeittypische einer Epoche zu erkennen. Vielleicht kann man sagen, dass in diesem gemeinsamen Lernprozess einer Gruppe von künftigen aktiven Zeitzeugen der Schritt vom anekdotischen Erzählen zum reflektierten Berichten des Zeittypischen getan wird.

Auch nach den ersten Erfahrungen im Gespräch etwa mit Schülern werden die Zeitzeugen nicht allein gelassen. Es findet ein intensiver Erfahrungsaustausch untereinander statt. Die Zeitzeugen lernen sich selbst in dieser nicht einfachen, neuen Rolle kennen. Sie werden bestärkt, sich nicht auszuliefern, sondern selbst zu bestimmen, was sie zulassen wollen und was nicht. Der Wunsch mit jungen Menschen über eigene Erfahrungen in vergangenen Epochen zu sprechen, soll auch dem Zeitzeugen selber Kraft und Lebensfreude geben. Es soll kein einseitiger Prozess zu Nutzen der Jüngeren sein. „Die ZeitZeugenBörse ist ein Börse, bei der alle gewinnen.“ Das ist vielleicht der Satz auf Ihrer Website, der die Zielvorstellung aller Beteiligten am besten auf den Punkt bringt. Die Zeitzeugen eingerechnet hat der Verein heute etwa 50 Mitglieder. Etwa 20 davon managen ehrenamtlich das Büro und beantworten die Anfragen, vermitteln den Kontakt zu etwa 170 Zeitzeugen. Immer wieder höre ich von Lehrern und Lehrerinnen, wie

freundlich und kompetent sie von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Büro der ZZB beraten wurden.

An ein ganz besonderes Projekt aus dem Jahr 2010 möchte ich gern erinnern. Die bekannte Jazz- und Soul-Sängerin Jocelyn B. Smith trat an mich heran mit der Idee, zusammen mit Menschen zu singen, die traumatische Erlebnisse zu verarbeiten haben oder hatten. Sie glaube an die befreiende Wirkung gemeinsamen Singens. Natürlich habe ich sogleich mit Eva Geffers darüber gesprochen. Und tatsächlich ist es dann zu einer intensiven Arbeit mit 21 Zeitzeugen gekommen. Manche Übungsstunden und Generalproben haben im *Haus der Wannsee-Konferenz* stattgefunden, bei denen Jocelyn wie ein hochenergetischer Wirbelwind ihr „Empowerment“ an die von ihr zu Sängern erzogenen Zeitzeugen herantrug. Tatsächlich war der große öffentliche Auftritt in der vollbesetzten Kongresshalle unglaublich beeindruckend. In den Auftritten der Zeitzeugen – neben einem von Jocelyn betreuten Schülerchor- und Kindermusikprojekt – haben sie sich sehr gut behauptet. Ich sehe in Gedanken immer noch den älteren Herrn vor mir, der eine Solopassage bestreiten musste. Wie oft hatte bei den Proben in Wannsee seine Stimme versagt oder der Text war vor Aufregung plötzlich fort. Aber am entscheidenden Abend in der Kongresshalle war er dann völlig souverän. Meine Frau wunderte sich, warum ich bei seinem Auftritt vor Aufregung mit schweißnassen Händen ein Taschentuch kneten musste, bis ich mich endlich erleichtert zurücklehnen konnte. – Ich denke, dass Jocelyn da ein kleines Wunder vollbracht hat und dass die Beteiligten das nie vergessen werden.

Ich möchte meine kleine Ansprache mit einigen Beobachtungen zum „Zeitzeugen-Begriff“ abschließen, die mich etwas beunruhigen. Ein aktueller Anlass dafür war in diesem Jahr ein längerer Email-Disput mit Rebecca Rovit, die in den USA Theatergeschichte lehrt. Ich schätze sie sehr, denn sie hat eine sehr gute Geschichte des *Jüdischen Kulturbunds* in der NS-Zeit geschrieben und damit erstmals ein englischsprachiges Publikum zu diesem Thema erreicht. Zuletzt war sie im Januar 2012 in Wannsee, um das von 15 Historikern erarbeitete Doku-Theaterstück zur Wannsee-Konferenz von Januar 1942 anzusehen. Sie hat dann eine sehr kluge Besprechung davon in einem US-Fachjournal veröffentlicht. Mich hatte nur darin befremdet, dass die Zuschauer durch diese Aufführung selbst zu „Zeitzeu-

gen“ (Witnesses) des Holocaust geworden seien. Ich schrieb ihr, dass ich das vielleicht in einem ethischen Sinne akzeptieren könne, aber nicht im Sinne eines historischen Zeitzeugen. Doch, genau das seien die Zuschauer geworden: Historische Zeitzeugen des Holocaust. Frau Rovit hat mir dann viel Fachliteratur genannt, in der diese These ganz ernsthaft vertreten wird. Auch wer mit einer oder einem Überlebenden spricht oder zugehört, ist demnach selbst ein Zeitzeuge geworden.

Seit mehreren Jahren machen die „Witnesses in Uniform“ – das sind immer etwa 80 Soldaten und Offiziere der israelischen Streitkräfte – in Berlin Station, besuchen das Haus der Wannsee-Konferenz, die Grunewaldrampe und das Denkmal für die gefallenen jüdischen Soldaten im Ersten Weltkrieg in Weißensee, bevor sie nach Auschwitz weiter fahren. Auch hier steht die Überzeugung dahinter, dass die Soldaten bei dieser Reise zu „Witnesses“, also zu Zeitzeugen werden – nicht etwa Zeugen der heutigen Auseinandersetzung mit den deutschen Verbrechen an den Juden, sondern Zeugen der Shoah selbst!

Ich habe sehr viel Verständnis dafür, dass Verbrechen und Leid nicht vergessen werden sollen, aber kann man auf diesem Wege das bevorstehende Ende der Zeitzeugenschaft der Überlebenden des Völkermords überwinden? Durch wundersame Vermehrung und Verjüngung von Zeitzeugen?

Diese befremdliche Form der Zeitzeugen-Produktion hat sich in Deutschland noch nicht so krass etabliert, aber eigenartige Dinge in dieser Richtung spielen sich auch bei uns in den Medien ab. So werden schon seit längerem Kinder und Enkel von verstorbenen Personen der Zeitgeschichte als Zeitzeugen befragt. Diese berichten nicht etwa davon, wie es ihnen oder der Familie – etwa als Nachfahren eines hingerichteten Wehrmachtsgenerals – ergangen ist, sondern die Aufgabe ist, anstelle ihres Vorfahren über dessen Leben, Taten, Gefühle und Gedanken zu berichten.

Eine Stufe weiter gehen immer häufiger Schauspieler, die eine historische Person verkörpern haben. Das Buch von Marga Spiegel von 2009 über ihr Überleben als Jüdin im Versteck bei Bauern im Münsterland wurde recht beeindruckend mit Veronica Ferres in der Hauptrolle verfilmt. Anlässlich der Sendung dieses Filmes hatte Reinhold Beckmann die 97-jährige Frau Spiegel und Veronica Ferres in seine bekannte Talkshow geladen.

Beckmann versuchte Frau Spiegel nach ihren Erlebnissen zu befragen. Nach nur wenigen Minuten begann Frau Ferres an Stelle von Frau Spiegel zu antworten. Immer wieder beantwortete sie Fragen nach der jungen Frau Spiegel. Diese hatte sie ja im Film verkörpert und wusste deshalb offensichtlich besser über Erlebnisse und Gefühle zu berichten, als die echte Zeitzeugin.

Man könnte jetzt weitere Beispiele anführen dafür, dass Schauspieler in die Rolle von Zeitzeugen mutieren, die sie dargestellt haben. Ich denke, dass es durchaus Sinn macht, anlässlich eines 20-jährigen Jubiläums seriöser Zeitzeugenarbeit darüber nachzudenken, dass der in Deutschland Mitte der 1970er Jahre aufkommende Begriff des *Zeitzeugen* in Gefahr ist, künftig bald anders verstanden zu werden.

In diesem Sinne hoffe ich – um die Rede nicht ganz so ernst zu beenden –, dass ich nachher im Gespräch mit Ihnen selbst zum Zeitzeugen mutiere. Ich wünsche dem Verein ZeitZeugenBörse noch viele weitere Jahre erfolgreiche Arbeit bei der Organisation des Gesprächs zwischen den Generationen!

Eine besondere Rede

Von Georg Eichinger, Langzeitstudent



Liebe Damen, liebe Herren,
Ich bin kein Zeitzeuge,- es sei denn, es entsteht irgendwann Interesse für das Liebesleben eines Langzeitstudenten...

Also: ich bin kein Zeitzeuge, habe aber ein ähnliches Problem: ich kann mich messerscharf an meine Kindheit im Kaiserreich erinnern, aber zu so jüngsten Ereignissen, wie die Gründung der ZZB, – vor 20 Jahren oder

wann war das?, also so gut wie neulich, dazu fällt mir noch nichts ein. Aber ich habe von den Zeitzeugen gelernt: ein Drittel selbst erlebt, ein Drittel selbst gelesen, ein Drittel selbst erfunden – damit feiert man Triumphe.

Da unsere Frau Seldte von Anekdoten umrankt war wie das Dornröschenschloss, fallen mir schon ein paar Erinnerungen an sie ein. Zum Beispiel an ihren anstrengenden Ideenreichtum. Ideen wuchsen bei ihr so rasch wie Tulpen in der Blumenvase –

Wenn sie einmal in der Woche anrauschte, saßen wir leicht geduckt und mit feuchten Händen im Büro und schauten bang zur Tür. Wenn sie dann, strahlend wie ein Sonnenaufgang im Mai und mit einem Riesenpaket voller taufrischer Ideen eintrat, gab es eine falsche Reaktion und eine richtige, oder sagen wir: eine rettende. Grundfalsch war, mit ihr zu diskutieren, ihr die Schwierigkeiten dieser Idee vor Augen zu halten (Geld und Zeit und Personal und die Verhältnisse). Man beruhigt einen anstürmenden Stier nicht, wenn man das rote Tuch wackelt. Ich – als erfahrener Ehemann – wählte die zweite Methode: ich war begeistert, lobte, staunte, versprach das Dunkelblaue vom Himmel – und der voranstürmende Stier verwandelte sich in eine sanfte – naja Kuh kann man jetzt auch nicht grad sagen, aber Sie verstehen mich schon. Ich hatte unsere gute Frau Seldte erst mal wieder ruhiggelobt. Und wenn sie die Woche drauf mit einem Container voll neuer Ideen ankam, waren die der letzten Woche schon ein wenig vergessen, oder verziehen oder halt auch schon realisiert.

Es gab ja im hochkarätigen Führungsstab unserer ZeitZeugenBörse zwei Strömungen: die Theoretiker und die Macher. Sie können sich vorstellen, dass Frau Seldte, so klug und gebildet wie sie war, sich eher zu der Jetzt-aber-ran-an-den-Speck-Riege zählte. Nicht das Kochbuch kocht die Suppe, sagte sie: die Köchin ist es, die sie kocht. Aber sie wusste natürlich, wie beim Menschen braucht es beides: das Hirn und die Hand.-

Wenn Sie mir jetzt, als kleine Zugabe, noch zwei weitere Minuten Ihrer Aufmerksamkeit spendieren, möchte ich auf ein kleines Problem zu sprechen kommen, das mich damals doch recht gequält hatte. Ich spreche von der Rampenbegierde des Zeitzeugen.

Ich war damals in die ZeitZeugenBörse als Journalist geholt worden, der mit allen Medien vertraut war. Ich sollte die ZeitZeugenBörse

bei meinen Kollegen bekannt machen; das hat rasch und gut geklappt: das öffentliche Interesse war offenbar sehr groß. Und ich sollte nach innen die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen fit machen für ihren öffentlichen Auftritt: vor den Medien, vor Schülern usw.

Wenn man aus einem privaten Leben plötzlich an die Rampe tritt, muss man einiges wissen über das Publikum. Die Leute sind verwöhnt, wollen sich nicht langweilen, wollen unter Umständen auch einiges nicht hören.- oder wissen alles besser. In diesem Zusammenhang machte mir etwas zu schaffen, was ich „Rampengier“ nenne. Aus den beruflichen Zusammenhängen und seinen Bestätigungen herausgenommen, sitzt man ein wenig trübsinnig vor seinem Bier, seinem Kaffee. Und nun lockt plötzlich der große Auftritt. Welch ein Triumph, wenn die Nachbarin tags darauf im Treppenhaus scheinheilig-neidisch sagt: „Ja ist das möglich – ich hab Sie gestern im Fernsehen gesehen“.

Diese Sternstunde: endlich stehe ich an der Rampe, der Scheinwerfer richtet sich auf mich, jetzt bin ich dran – diese beglückende Verlockung hat manchen Zeitzeugen die Männer nicht weniger wie die Frauen dazu geführt, zu viel zu reden, zu wenig auf den Zuhörer zu achten und – das war in meinen Augen problematisch – sich Dinge aus der Nase ziehen zu lassen, die man nicht jedem erzählen muss. Der gute Journalist ist ein Verführer, er kriegt, was er will. Aber der gute, d.h. professionelle Zeitzeuge weiß auch, dass aus dem Sack voller Erinnerungen, den er anbietet, nur ein, zwei Körnchen, sprich: wenige Sätze, herausgepickt werden. Mit anderen Worten: damals, vor vielen vielen Jahren, als unsere nun so erwachsene ZZB noch in den Kinderschuhen steckte, mussten wir alle den Umgang mit der gefräßigen Öffentlichkeit lernen. Jetzt, davon bin ich felsenfest überzeugt, weiß jeder von Ihnen, wie man es anstellen muss, dass einem die Zuhörer aus der Hand fressen. Meinen Glückwunsch dazu und beim nächsten Jubiläum rücken die Gründerjahre dann auch in mein Langzeitgedächtnis. Da werden Sie staunen, was ich dann alles erzähle.

Anmerkung der Redaktion:

Die Laudatio der Vorsitzenden des *Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin*, Prof. Barbara John, vorgelesen von Dr. Achinger, ist im ZeitZeugenBrief September 2013 abgedruckt.



Dr. Gertrud Achinger
Foto: Richard Hebstreit

Da haben wir gefeiert

Von Klaus Riemer

Den Ort, an dem wir unser Jubiläum feierten, hatte Herr Ruths ausgesucht: die ehemalige Holdefleiss-Villa.

Sie wurde 1903 auf dem Grundbesitz des Rittergutes Tegel erbaut, ein Fachwerkbau, der aus Stahlprofilen nachgebildet war, mit einem kunstgeschmiedeten Zaun vor dem Anwesen.

Das Tor mit dem kunstgeschmiedeten Monogramm OH hatte Kriege und Nachkriegszeiten überstanden. Die Kunstschmiedearbeiten in den Innenräumen der Villa wurden leider zum großen Teil schon im 1. Weltkrieg beschlagnahmt und eingeschmolzen.



Monogramm nach der Restaurierung
Foto: Christel Thieme



Gedenktafel in der ehemaligen Villa Holdefleiss erinnert an den Erbauer (Gestiftet 1994 von Edith Minert)

Heute wird das Haus als Senioren- und Behinderten-Freizeitstätte des Bezirksamtes Reinickendorf genutzt. Und wir durften dort Gäste sein. Die ZeitZeugenBörse hatte auch für Speis und Trank gesorgt.

Und die Musiker und Schauspieler waren die künstlerischen Sahnehäubchen des Nachmittags. Das bewies der Applaus, der ihnen gern und anhaltend gesendet wurde.



Eingang vor der Restaurierung
Fotos: Christel Thieme

Festliche Stimmung im Freizeitzentrum



Fotos: Richard Hebstreit

Festliche Stimmung im Freizeitzentrum



Fotos: Richard Hebstreit

Festliche Stimmung im Freizeitzentrum



Aus Platzgründen ließen sich leider nicht alle Namen unterbringen.

Das gilt auch für sämtliche Fotos.

Wir werden im Büro Fotokopien auslegen.

Sie werden nach Voranmeldung allen Interessierten zugänglich sein.

Die Vorbereitungen dafür werden etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen;

denn insgesamt stehen ca. 1000 Aufnahmen zur Wahl.

So besteht wenigstens die Hoffnung, dass alle, die es wünschen,

zu einem Erinnerungsfoto kommen können.

In eigener Sache

Hinweis



Zeitzeug(inn)en im Film

Die Aufführung des Films von Katrin & Goetz Filenius ist für den 14. Dezember 2013 in der Akademie der Künste im Hanseatenweg vorgesehen.

Bei Interesse bitte im Büro melden.

Eintritt etwa 7 Euro pro Zuschauer, es sei denn, es findet sich noch ein Sponsor (www.seagull-film.de)

Gratulationen

Wir gratulieren allen im Oktober geborenen Zeitzeugen

01.10. Werner Salomon - 10.10. Margit Siebner - 13.10. Helga Wille -13.10. Winfried Schweitzer
15.10. Harri Firchau - 16.10. Hans-Joachim Grimm - 18.10. Eleonore Eckmann - 28.10. Helga Cent-Velden
28.10. Klaus Schwerk - 28.10. Saskia von Brockdorff - 29.10. Brigitte Melchior

Zeitzeugen gesucht

Nr. 166/13 Die Deutsche Welle (www.dw.de) sucht für das Jahr 1961 ein Liebespaar, oder ehemaliges Liebespaar, das durch den Bau der Mauer getrennt wurde. Alternativ auch ein Geschwisterpaar. Sie sollten 1961 zwischen 16 und ca. 20 Jahre alt gewesen sein.

Nr. 136/13 -Für eine Fernsehdokumentation des RBB: Gesucht werden Zeitzeugen zum Schloss Bellevue während und nach dem 2. Weltkrieg, möglicherweise mit Foto- bzw. Filmaufnahmen

Ankündigung

Dienstag, 15. Oktober 2013 um 15 Uhr

„Vom Kriegskind zum Entwicklungshelfer: Von Ost nach West, von Nord nach Süd“

Nach der Vertreibung 1946 aus der schlesischen Heimat waren Leben und Arbeit **Rudolf Golkowskys** lange Zeit von häufigen Veränderungen geprägt. Für Jahrzehnte folgten dem Studium der Agrar- und Wirtschaftswissenschaften und der Promotion Tätigkeiten im Rahmen der Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern, vorwiegend im Auftrag der Weltbank und der KfW-Entwicklungsbank. Nach der Wende half er auch in Osteuropa beim Aufbau zeitgemäßer Agrarverwaltungen. Als Ruheständler erfüllte er sich zusammen mit seiner Frau 1999 den lang gehegten Wunsch, aus dem Rhein-Main-Gebiet nach Berlin überzusiedeln. Hier berichtet er hin und wieder als Mitglied der Zeitzeugenbörse ausländischen Besuchern; insbesondere diskutiert er gern die vielfältigen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen sowie den Mentalitätswandel in unserem Land während der vergangenen Jahrzehnte.

HALBKREIS

Dienstag, 29. Oktober 2013 15.00 Uhr

War die DDR antisemitisch? Vortrag und Diskussion

Gabriel Berger kam 1957 mit 13 Jahren in die DDR. Er stammt aus einer jüdischen Familie.

Nach Mauerfall und deutscher Wiedervereinigung herrscht unter bundesdeutschen Historikern sowie einigen „gewendeten“ Ostdeutschen die Meinung vor, in der DDR habe es einen staatlich sanktionierten und instrumentalisierten Antisemitismus gegeben. Als selbst betroffener bestreitet Berger die Richtigkeit des von Historikern präsentierten Bildes über die Haltung der

Machtelite der DDR zu Juden und hält deshalb die Korrektur einiger Fakten aus der Sicht des Zeitzeugen für nötig. Berger verbüßte ein Jahr Haft wegen „Staatsverleumdung der DDR“. Es geht ihm also nicht um Nostalgie oder Beschönigung, sondern um ein realistisches Bild der „antifaschistischen“ DDR.

Flucht und Fluchthilfe zum Lernen und Studieren

Reinhard Spiller (Jg. 1941), aufgewachsen in der DDR am Stadtrand von Berlin, erlernte nach der Grundschule (8. Klasse) den Beruf des Elektromonteurs. 4 Monate vor der Facharbeiterprüfung wurde er aber wegen seines Engagements in der *Jungen Gemeinde* der evan-

gelischen Kirche trotz Auszeichnung als „Bester Lehrling des Lernkollektivs“ entlassen. In einem Zeitungsartikel betitelt „Lehrling Spiller und die Junge Gemeinde“ hieß es: „... dass unser Staat solchen Lehrlingen keine Qualifizierungsmöglichkeiten bieten kann“. Er beendete die Lehre in einem Privatbetrieb, arbeitete als Fernmeldemechaniker und begann ein Studium an einer Ingenieurschule in Westberlin. Nach seiner Flucht zwei Tage nach dem Mauerbau konnte er sein Studium abschließen. Ein Jahr später holte er seine verzweifelten Eltern nach Westberlin, auch viele seiner Freunde, die dann ihre Ausbildung und ihr Studium weiterführen konnten, was ihnen in der DDR nicht möglich war.

Veranstaltungsort

Landeszentrale für politische Bildungsarbeit
10787 Berlin, An der Urania 4-10 Ecke Kurfürstenstraße

Verkehrsverbindungen:

U1, U2, U3 Wittenbergplatz/Nollendorfplatz
Bus 100, M29, 187 - Haltestelle Schillstraße, Bus 106, M19, M46 - Haltestelle An der Urania

Impressum

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!
V.i.S.d.P.: Eva Geffers; Redaktion: Eva Geffers, Lektorat und Layout: Dr. Klaus Riemer
ZeitZeugenBörse e.V. Ackerstr. 13, 10115 Berlin, ☎ 030 – 44046378, ✉ 030 – 44046379
Mail: info@zeitzeugenboerse.de - www.zeitzeugenboerse.de

Bürozeiten

Montag, Mittwoch, Freitag 10 -13 Uhr

Typowerkstatt Bodoni-Museum

Krausnickstraße 6, 10115 Berlin

☎ 030-2825137/28387569, ✉ 030-28387568 Mail: info@bodoni.org

Redaktionsschluss ist der 15. des Monats vor jeder Ausgabe.

Kürzungen und Bearbeitungen der Beiträge bleiben der Redaktion vorbehalten.

Den Wunsch nach Kontrolle vor der Veröffentlichung bitte extra und mit Tel.-Nr. vermerken.

Wer den *ZeitZeugenBrief* statt per Post per E-Mail erhalten will, schickt uns bitte eine E-Mail!

Über Spenden freuen wir uns sehr:

Bank für Sozialwirtschaft BLZ 10020500, Kontonummer 33407